

# Das Dorf Geestefeld während des Mittelalters<sup>1</sup>

Kerstin Hoffmann, Achim

Der Ort Geestefeld, im Weser-Aller-Dreieck in der Gemeinde Dörverden gelegen (Abb. 1), ist erstmals um 1300 erwähnt, seine Geschichte reicht jedoch bis ins frühe Mittelalter. In den folgenden Abschnitten soll anhand einer Zusammenfassung der historischen, archäologischen und siedlungsgeographischen Untersuchungen die Geschichte des mittelalterlichen Geestefelds – soweit wie möglich – rekonstruiert werden.

An historischen Quellen ist vor allem das Hoyer Urkundenbuch<sup>2</sup>, neben vereinzelten Schriftstücken aus den Staatsarchiven Stade und Bremen sowie dem Kreisarchiv Verden, zu nennen.<sup>3</sup> Das archäologische Material stammt aus der Sammlung von Dr. Erhard Deisting und der Notbergung im Mai 1991 unter der Leitung der damaligen Kreisarchäologin Dr. G. Nowatzky<sup>4</sup>.

Trotz der relativ schlechten Quellenlage läßt sich durch die kritische Kombination der oben genannten Wissenschaften ein Bild des mittelalterlichen Dorfes erstellen.

Geestefeld liegt auf einer Niederterasse in einem Dreieck, das durch die Flüsse Weser und Aller gebildet wird. Bei dieser handelt es sich um von Natur aus hochwasserfreies Gebiet. Neben den genannten Wasserwegen hatte es auch an einen der wichtigsten Fernverkehrswege der Region Anschluß, die „strata publica vel via regia antiqua“. Sie führte von Minden über Nienburg, Holtorf, Dörverden, Verden nach Bremen.<sup>5</sup>

Geestefeld befand sich im Mittelalter im Randgebiet des Machtbereichs des Bistums Verden, welches sich vermutlich in den ersten Jahrzehnten des 9. Jh. aus dem Missionsbezirk gebildet hat.<sup>6</sup> Neben der Machteinflußnahme durch

---

1 Bei dem hier vorliegenden Aufsatz handelt es sich um die Zusammenfassung der Arbeit „Die Wüstung ‚Geestefeld‘, ein fast zerstörtes Bodendenkmal, das viele Fragen aufwirft“, die im Rahmen des Schülerwettbewerbs Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten erstellt wurde. Die Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Körber-Stiftung, Hamburg.

2 Wilhelm von Hodenberg, Hoyer Urkundenbuch, 3 Bde., Hannover 1855/56 (Hoyer UB).

3 An dieser Stelle möchte ich meinen besonderen Dank an Herrn Allerheiligen, Dr. Manfred Nisthal sowie Axel Fahl richten.

4 Dieser möchte ich hier für ihre Hilfe und freundliche Unterstützung herzlich danken.

5 Hoyer UB Urkunde 39.

6 Niedersächsisches Landesverwaltungsamt (Hrsg.), Der Landkreis Verden, Bremen-Horn 1962, S. 10.

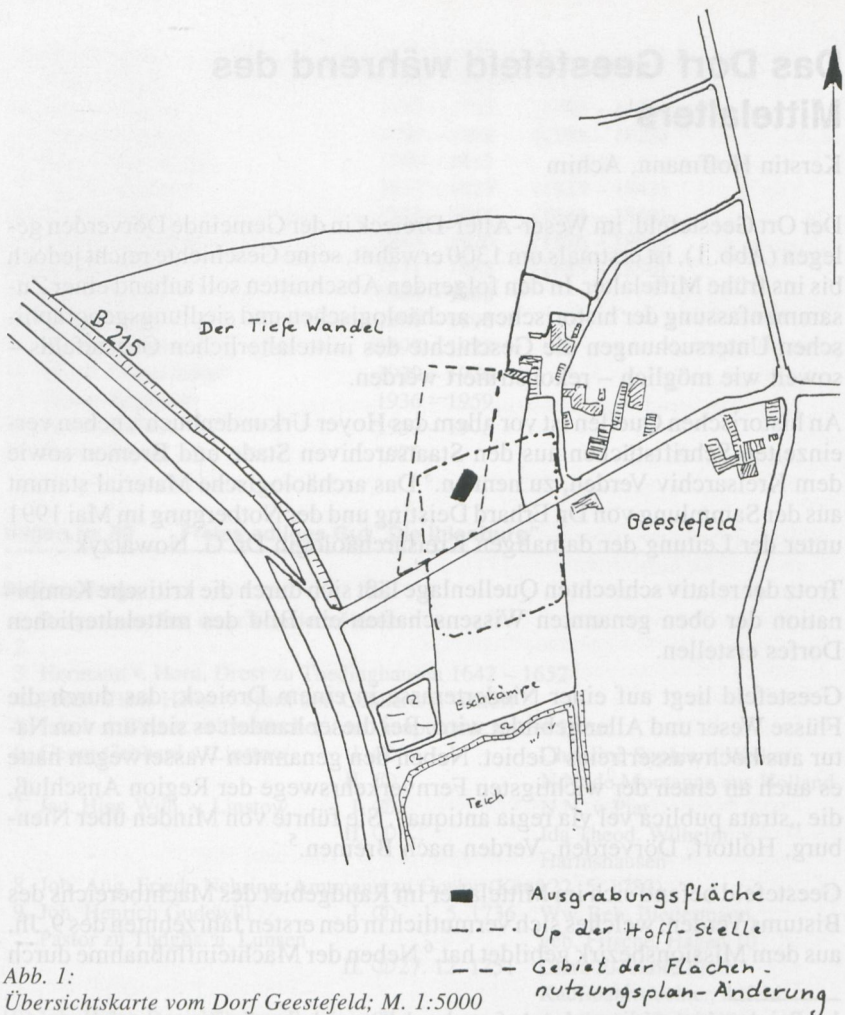


Abb. 1:  
Übersichtskarte vom Dorf Geestefeld; M. 1:5000

- Ausgrabungsfläche
- - - - - Up der Hoff-Stelle
- - - - - Gebiet der Flächen-nutzungsplan-Änderung

die Diözese Bremen und z.T. des Herzogtums Braunschweig-Lüneburgs lag Geestefeld seit dem Beginn des 13. Jh. auch noch in der Einflußzone der um 1200 entstandenen Grafschaft Hoya. Ein vertriebener Häuptling aus Friesland namens Hayo nutzte die unsicheren Machtverhältnisse der Periode Heinrichs des Löwen und gründete eine neue Grafschaft, die nach kurzer Zeit erhebliche Güter im Weser-Aller-Dreieck besaß. Die zerstreut liegenden Besitztümer werden im Hoyer Urkundenbuch mit „crumme grave-shub“<sup>7</sup>, als Grafschaft unter dem Krummstab bezeichnet.<sup>8</sup> Durch diese

7 Hoyer UB Urkunde 1113, 1123.

8 Bredthauer, Walter, Die Einheitsgemeinde Dörverden, Dörverden 1976, S. 18.



Machtkonstellation war Geestefeld, dessen Hofstellen vor allem dem Bistum Verden und dem „Slot tor Hoya“ gehörten, beständig in die Streitigkeiten – vor allem des Bistums mit der Grafschaft Hoya – verwickelt. Als Kirchspielort und Sitz des Gogerichts spielte weiterhin Dörverden für Geestefeld eine große Rolle.

Die erste Erwähnung des Dorfes erfolgt um 1300 in dem Güterregister „Slot tor Hoya“<sup>9</sup>. Als der Besitzer eines „domum in Gesteulde“ wird Luderus/Hinricus genannt Buyen aufgeführt.

Der zusammengesetzte Ortsname „Geestefeld“ aus dem Bestimmungswort „Geeste“ und dem Grundwort „feld“ weist jedoch auf ein höheres Alter der Siedlung hin. So läßt das Grundwort in der hiesigen Region zumeist auf einen Ort, der während der jüngeren Rodungsperiode und zwar im fränkischen Ausbau entstand, schließen.<sup>10</sup> Diese Aussage unterstützt auch das bei der Notbergung geborgene Keramikmaterial, dessen frühestes Inventar ins 7.-9. Jh. zu datieren ist.

Ebenfalls für ein früheres Bestehen der Siedlung sprechen die Flurnamen „Geestefelder Esch“ und „im Esch“ (Abb. 2). Mit dem Begriff „Esch“ werden jene Ackerflächen bezeichnet, die durch die Plaggendüngung mächtige Humusschichten entwickelt haben. Ihre Entstehungszeit liegt vorwiegend im 10. und 11. Jahrhundert. Weitere Schlüsse über die Frühphase Geestefelds erlaubt ein Brunnenfund (Bef. 19, Abb. 3), der ein temporäres Wüstfallen der Siedlung andeutet. Mit diesem ist in der Mitte bis Ende des 10. Jh. aufgrund des für diese Zeit fehlenden Keramikinventars zu rechnen. Einer der Gründe für diese vermutliche Siedlungsunterbrechung könnten die häufigen Einfälle der Wikinger, Magyaren und Wenden sein. Ab dem 11. Jh. ist dann wieder mit einer kontinuierlichen Besiedlung Geestefelds zu rechnen.

Schon mit den ersten schriftlichen Quellen für Geestefeld ist der ständige Wechsel der Gutsherren der einzelnen Hofstellen nachzuweisen. Die Kette der Besitzfolge ist nicht mehr vollständig zu rekonstruieren, jedoch sind die beiden mächtigsten Grundherren die Kirche des Bistums Verden und der Graf von Hoya. Die Anzahl der Hofstellen läßt sich ebenfalls nur recht grob mit mindestens 3-4 und maximal 6 Höfen angeben. Aus den Hof-Bezeichnungen bei Besitzwechsel ergibt sich, daß es in Geestefeld den Typ des Haupthofes – „domum“ oder „hoff“ genannt – mit einer Größe von 30-60 Morgen und den der Hufe – auch mansi, hus oder houe genannt – mit bis zu 30 Morgen Land gab. Über kleinere Hofstellen, Kötnerhöfe oder Katen gibt es keine Hinweise.

9 Hoyer UB Bd. I, IV S. 33 L. 21.

10 Deisting, Erhard, Historisch-geographische Wandlung des ländlichen Siedlungsgefüges im Gebiet um Verden (Aller) unter besonderer Berücksichtigung der Wüstungen, in: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Hamburg Bd. 61, Hamburg 1973, S. 31.

# AMT WESTEN

## CARTE

VON DEN DER ALLERGNÄDIGSTEN.  
HERRSCHAFT ZEHNTPFLICHEN ACKERFLÄCHEN  
DER DORESCHAFT GIEESTFELD.

Welche auf Königlich. Churfürstliche  
Cammer Befehl in der 1765 von den  
darumahligen Ländmögtr. Nahmen  
auf gleichförmigen Eo vermesset.  
Da solcher aber verstorben, nach  
anderweilen gnädigsten  
Befehl von mir den rei.  
Eigen Hauptdtg in der 1766.  
zu Hatzburg nach getha.  
nen Eo registriert getra.  
gen und stündlich.

*gehalten in der Stadt der 1766  
Danz Ernst Meisner Hofsch.*



NOORD

### DIE FLÜCHEN DES GIEESTFELDER ZEHNENS

Flüch	Flächen	Flächen	Flächen
i. Meinsolfs lange Camp	1. 1. 1	vor Trakus Aolthe	1. 1. 1
ii. Meinsolfs Siasz Hof	2. 2. 2	vor Verliche Wandel	2. 2. 2
iii. Trauen Krumpel	3. 3. 3	vor Ernst Wehland's Hof	3. 3. 3
iv. In der Herren Hag	4. 4. 4	vor Gock Hof	4. 4. 4
v. In der verrosten Wied	5. 5. 5	vor Läden den hohen Hof	5. 5. 5
vi. Jürgen Wehland's Hof	6. 6. 6	vor Läden den hohen Hof	6. 6. 6
vii. Meinsolfs Hof	7. 7. 7	vor Läden den hohen Hof	7. 7. 7
viii. Jürgen Wehland's Hof	8. 8. 8	vor Läden den hohen Hof	8. 8. 8
ix. In Johans Camp	9. 9. 9	vor Läden den hohen Hof	9. 9. 9
x. In Johans Hof	10. 10. 10	vor Läden den hohen Hof	10. 10. 10
xi. Meinsolfs Hof	11. 11. 11	vor Läden den hohen Hof	11. 11. 11
xii. Meinsolfs Hof	12. 12. 12	vor Läden den hohen Hof	12. 12. 12

Explicite der in der Carte gezeigten Buchstaben

a. David Hinrich Meinsolth  
b. Hermann Hinrich Frau  
c. Jürgen Wehland  
d. Johann Christof Wehland's Hof  
e. Sobel Trakus

Das Sechsfünfe Land ist mit Sand  
u. Semmel.  
Das mit --- Land ist mit Sand  
u. Semmel.

Abb. 2: Zehntkarte für das Dorf Geestfeld von 1760<sup>15</sup>





15 Staatsarchiv Stade:Verden 42n Geestfeld Nr. 1.



Abb. 3: Plan der Ausgrabungsfläche: 1 Pfostengruben, 2 Wandgräbchen, 3 Abfallgruben, 4 Brunnen, 5 Stein.<sup>16</sup>

Anfang des 15. Jhs. ist der bei der Notbergung untersuchte Teil der Fläche mit dem Namen „Up der Hoff-Stelle“<sup>11</sup> nicht mehr besiedelt, während das Dorf selber bestehen bleibt. Es handelt sich hiermit also um eine partielle Ortswüstung, da aufgrund einer Akte von 1713<sup>12</sup> nicht mit einer Hofstellenverlegung gerechnet werden kann. Anfang des 18. Jh. versuchte man vom Landesausbau im Fürstentum Braunschweig-Lüneburg die wüstgefallenen Höfe wieder zu besiedeln. So wurde 1713 eine Untersuchung der Geestfelder Verhältnisse durchgeführt. Laut Aussagen Ortsansässiger sei vor langer Zeit ein voller Hof, der zu den Stiftshöfen gehört habe, offen gelassen worden. So ist auch der oben genannte Flurname zu deuten, der im allgemeinen einen direkten Hinweis auf eine wüstliegende Hofstätte gibt.

Als mögliche Gründe für das Wüstfallen der Hofstelle sind, neben den Pestzügen und Naturkatastrophen dieser Zeit, vor allem die vielen Fehden<sup>13</sup>

11 Staatsarchiv Stade: Verden 42n Geestefeld Nr. 1.

12 Kreisarchiv Verden: 5/203d.

13 Pfannkuche, Ch. G., Die ältere Geschichte des vormaligen Bistums Verden, Verden 1830, S. 193f./208/228ff.



zwischen dem Bistum und der Grafschaft zu nennen. Auch die Erhöhung der Abgaben und die gleichzeitige Einschränkung der Allmenderechte sowie die zunehmende Abwanderung in die Städte mag eine Rolle gespielt haben für das Auflassen des Hofes. Es wird mit Sicherheit eine Kombination aus den verschieden genannten Faktoren gewesen sein, die letztendlich zu diesem Vorgang führten.

Vom Aufbau her handelte es sich bei Geestefeld um ein typisch sächsisches Haufendorf, das weder eine Kirche noch einen Marktplatz besaß, jedoch gab es den Gemeinschaftsbesitz, die Allmende. Im Dorfkern befanden sich neben den Hofstellen mit ihren Wohn- und Wirtschaftsgebäuden auch das Gartenland und ein mehr oder weniger planmäßig angelegtes Netz von Wegen. Rings um das Dorf befand sich die Ackerflur, die in größere Gewanne

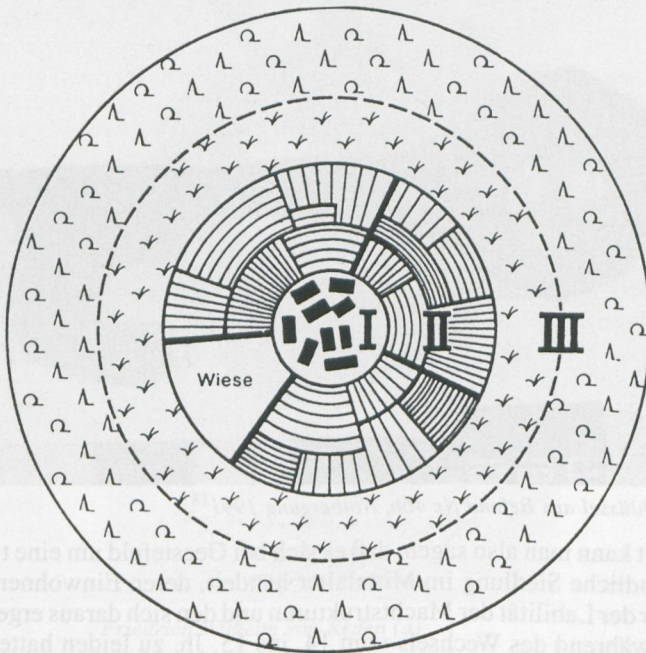


Abb. 4: Modell eines Haufendorfes mit Gewannflur<sup>17</sup>

Ring I: Wohnbereich des Dorfes mit Hofstätten und Garten.

Ring II: Ackerflur mit drei Großfeldern und Wiesenland

Ring III: Allmende mit Weide- und Waldflächen.

(Flurblöcke) eingeteilt war. Üblicherweise besaß jeder Bauer zumindest einen Streifen im Gewann. Jenseits der Ackerflur war die Allmende, bestehend aus Weide- und Waldflächen, angesiedelt, die gemeinsam benutzt wurde (Abb. 4).<sup>14</sup> Über die Gebäude lassen sich aufgrund der schlechten Ausgrabungsbedingungen keine speziellen Aussagen treffen. Es wird sich mit großer Wahrscheinlichkeit um ebenerdige Pfostenbauten gehandelt haben, die in der Tradition der dreischiffigen Wohnstallhäuser der römischen Kaiserzeit standen. Die bei der Notbergung gefundenen Eisenstücke und ein ins beginnende 13. Jh. zu datierender Schlüssel (Abb. 5) sind ein Zeichen für den Wohlstand der dort Lebenden. Neben Ackerbau und Viehzucht scheint man auch Raseneisenerzverhüttung – Hinweis durch Schlackefunde – und eventuell sogar Pferdezucht betrieben zu haben.



Abb. 5: Schlüssel aus Befund Nr. 46b, Notbergung 1991<sup>18</sup>

Insgesamt kann man also sagen, daß es sich bei Geestefeld um eine typische kleine ländliche Siedlung im Mittelalter handelt, deren Einwohner besonders unter der Labilität der Machtstrukturen und den sich daraus ergebenden Kriegen während des Wechsels vom 14. ins 15. Jh. zu leiden hatten.

14 Rösener, Werner, Bauern im Mittelalter, München 1985, S. 54-61.

16 Nowatzky, Gabriele, Die Notbergung auf der mittelalterlichen Ortswüstung „Geestefeld“, Landkreis Verden, in: Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 2/92, Abb. 2.

17 Rösener, Werner, (wie Anm. 14) S. 56.

18 Fotografie von Vera Fendel.